

Die Logik der Weltherrschaft – Imperiale Handlungslogik und das Konzept des *bellum iustum*

Der Zuschnitt des römischen Ämterwesens auf einige wenige "bedeutende Persönlichkeiten" brachte es im Zuge der ständigen Machtausdehnung des 3. und 2. Jh. mit sich, dass für die Verwaltung der Provinzen kein administrativer Apparat vorhanden war. Deshalb versuchte Rom, was sich insbesondere in Griechenland und Kleinasien im 2. Jh. bemerkbar machte, durch Parteigänger in den Städten und Gesandtschaften zu regieren.¹ Dabei gestand man den unter direkter Herrschaft stehenden *provinciae*, also z.B. Sizilien, noch ein gewisses Maß an Selbstverwaltung zu – was diese, s. Cicero und Mommsen, nicht vor Ausplünderung schützte – während die unterworfenen Staatenwesen im Osten indirekt, d.h. über z.B. Legaten bis hin zu Privatleuten (Rittern) bevormundet und ausgebeutet wurden, ohne dass man über eine Verwaltung irgendeine Art von staatlicher Fürsorge entwickelt hätte, während man bei allen selbständigen Regierungsaktivitäten sofort Interventions- und Straftruppen schickte, m.a.W. man verbot jede Form der Selbstverwaltung und ahndete jeden Versuch dazu, ohne dafür irgendeinen Ersatz anzubieten. Bleicken schreibt dazu: "Die Nobilität konnte als Kollektiv keine Zentrale und keine große Beamtenschaft aufstellen und kontrollieren. [...] Diese Interventionspolitik musste den herrschaftlichen Apparat ersetzen; das Provisorium wurde zum Zustand."²

Beispiele für diese Interventionspolitik sind die Zerstörung Korinths und Karthagos 146, in diesem Jahr wird Griechenland zur römischen Provinz.

Bleicken nennt die Zerstörung Korinths nach vorausgegangenem Aufstand des Achäischen Bundes eine "von der Sache selbst nicht gerechtfertigte Härte" (S. 57), zu Karthago heißt es S. 58: "Noch irrationaler als hier (Korinth) handelten die Römer gegen Karthago." Die römische Herrschaftsorganisation ist nach Bleicken also aporetisch (=mängelbehaftet), daraus resultiert die übertriebene Härte im Vorgehen gegen Korinth und Karthago.

Anders Herfried Münkler in "Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten". Er untersucht den "Zwang zur politischen und militärischen Intervention", dem die Zentralmacht des Imperiums offenbar unterliegt (S. 30ff.). Möglicherweise verbietet dieser Zwang jede Neutralitätsoption, was bzgl. Karthago die einzige Erklärung wäre, dem 3. punischen Krieg den von Bleicken attestierten irrationalen Charakter zu nehmen. Als Beispiel zieht Münkler den Melierdialog bei Thukydides heran: im Peloponnesischen Krieg, Sparta gegen Athen, wollte die im ägäischen Meer, damit im Machtbereich des Attischen Seebundes gelegene Insel Melos neutral bleiben. Athen erscheint mit einem großen Aufgebot an Kriegsschiffen und stellt die Melier vor die Wahl: Aufgabe der Neutralität oder Vernichtung der Stadt, Tötung aller männlichen, Versklavung aller weiblichen Einwohner und Kinder. So geschieht es, die athenische Politik erscheint hier ähnlich irrational brutal wie die Roms gegen Korinth und Karthago, denn der melische Beitrag im Peloponnesischen Krieg hätte weder politisch noch militärisch einen nennenswerten Stellenwert besessen. Diese Irrationalität, so die Vertreter einer

¹ Jochen Bleicken, Geschichte der römischen Republik, München 1988³, [OGG Bd. 2], S. 54.

² ebd., S. 56.

gleichlautenden Interpretation³, setzte sich fort in der unmittelbar anschließenden athenischen Expedition gegen Syrakus, die den Anfang vom Ende Athens im Peloponnesischen Krieg markierte. Die diesen Vorgang rationalisierende These Münklers dagegen besagt, dass es einer imperialen Handlungslogik entspreche, die bei jeder Herausforderung der imperialen Macht – sei es Athens durch Sparta, sei es der USA durch die muslimische Welt – den Verbündeten keine Neutralitätsoption mehr lässt, in den Worten Münklers: "ein neutrales Heraushalten als verdeckte Feindeserklärung ansehen [müsse]. US-Präsident Bushs Satz "Who's not for us is against us" wäre dann eine offenherzige Darlegung imperialer Logik."⁴

5
10 In diesem Sinne ist Rom ein Muster imperialer Handlungslogik, der alle erfolgreichen Imperien der Weltgeschichte im wesentlichen gefolgt sind und deren jüngstes Beispiel die Politik der USA in Afghanistan und im Irak ist.⁵

Die gegen Korinth und Karthago auftretende Erbarmungslosigkeit ist aber rational nur in der Expansionsphase zu rechtfertigen. Das Imperium Romanum war 146 im wesentlichen abgeschlossen (58 v. kam noch Gallien dazu, die Rechtfertigung im *bellum gallicum* zielt immer auf eine Störung der aus Sicht Roms bestehenden Ordnung), unter Augustus beginnt daher die Phase der Konsolidierung, nach Münkler die sog. Augusteische Schwelle. Nur wer diesen Übergang erfolgreich vollzog, hatte Aussichten, ein dauerhaftes Imperium zu schaffen. Entsprechend beginnt unter Augustus, der das Imperium nicht mehr erweitert, sondern sichert, die berühmte *pax romana*, das zweite erfolgreiche Imperium der Weltgeschichte, Großbritannien, propagiert unter Elisabeth die *pax britannica*, die USA nach Ende des Kalten Krieges die *pax americana*. Gemeinsam ist allen drei "paces" die propagierte Ruhe und Ordnung, kurz: Zivilisierung des imperialen Raumes, von der alle seine Bewohner profitierten. Damit gelten die in diesem Zusammenhang erfolgenden Kriege als notwendige Pazifizierungskriege, die Idee des *bellum iustum* hat sich nach der Schlacht von Zama entwickelt, d.h. mit der Niederschlagung des einzigen ernsthaften Konkurrenten um die Hegemonie im Mittelmeerraum⁶, also zu einem Zeitpunkt, an dem die ideologische Legitimation der Geltung sinnvoll und nötig war. Die Fundierung des Konzepts leisteten die griechischen Stoiker Panaitios und Polybios, die im Zuge des 3. makedonischen Krieges nach Rom gelangt waren und die der junge Scipio in dem berühmten "Scipionenkreis" um sich scharte: Die römische Überlegenheit resultiere aus der römischen Verfassung, die in ihrer Mischform aus Aristo- und Demokratie allen bisher bekannten Verfassungen überlegen sei. Ebendarauf zielt in unserem Text Scipio in II,4,73 mit *monumentum nostrae mansuetudinis*.

Zu fragen ist in dieser Konzeption nach der Rationalität von Kriegen aus Sicht der Imperien: wenn z.B. die Zerstörung Karthagos durch keine militärische Notwendigkeit, sondern allein aus der imperialen Handlungslogik geboten erscheint, welche Kriege sind dann nach dieser Logik inopportun und daher zu meiden? Dazu muss man fragen, wann die augusteische Schwelle erreicht ist und unter welchen

³ Jochen Bleicken, Die athenische Demokratie, Paderborn 1995, S. 372: "... der Melierdialog bei Thukydides, in dem die Vernichtung der grundlos überfallenen Insel Melos mit dem Recht des Stärkeren legitimiert wird. ..."

⁴ Münler, a.a.O., S. 32.

⁵ Der Afghanistan-Einsatz ist als 'Operation Enduring Freedom' völkerrechtlich legitimiert, der Irakkrieg nicht. Entscheidungsgrundlage sind [Resolution 1368](#) des [UN-Sicherheitsrats](#) und Art. 51 UN-Charta.

⁶ S. Münkler, a.a.O., S. 191.

Prämissen in einer Phase, die der Konsolidierung zu dienen hat, noch Kriege zu führen sind. So hat z.B. Perikles im Peloponnesischen Krieg strikteste strategische Defensive verordnet, die sich auf Sicherung des Status quo zu beschränken und jeden territorialen Zugewinn zu meiden habe. Wenn die Athener sich daran hielten, sei ihnen der Erfolg sicher. Von Scipio ist bei Valerius Maximus überliefert, dass er nach der Zerstörung Karthagos bei einem Opfer den überlieferten Wortlaut des Gebets nach Mehrung des Besitzes des römischen Volkes gesprochen habe: "Er ist stark und groß genug. So bitte ich die Götter nur darum, es für immer unversehrt zu erhalten." und den Wortlaut dahingehend in den Urkunden geändert habe.⁷ Demnach wäre, wenn überhaupt, noch die Zerstörung Melos' gerechtfertigt (s.o.), die syrakusanische Expedition nicht, wobei man die dem *bellum iustum* von Münkler attestierte "Asymmetrie der Rechtsgründe" zugrunde legen muss – die übergeordnete Idee des Imperiums rechtfertigt die Ansicht des Gegners als Kriminellen (im Pelop. Krieg ist das, n.b., Sparta, nicht Melos), demgegenüber Standards des Völkerrechts nicht zu gelten haben.

Weiter ist zu fragen, ob Europa eine solche Konzeption heute akzeptieren kann. Nach der Invasion in Afghanistan haben 30 führende amerikanische Intellektuelle und Hochschulprofessoren den 20-seitigen Offenen Brief "*What we are fighting for*" veröffentlicht, dem über 100 europäische Intellektuelle mit dem Brief „*Koalition für Leben und Frieden*“ antworteten.⁸ Diese verwarfen das Konzept des *bellum iustum* als für die heutige Zeit nicht mehr akzeptabel, die Amerikaner kritisierten daraufhin die dazu im Widerspruch stehende Akzeptanz des amerikanischen Einsatz im 2. Weltkrieg, mithin die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus seitens der Unterzeichner.

⁷ zit.n. Das Römische Reich als Beispiel imperialer Herrschaft, hg. v. Volkmar Wittmütz, in: Themen und Probleme der Geschichte. Arbeits- und Quellenhefte für die Sekundarstufe II, Frankfurt a.M. 1985, S. 47.

⁸ S. dazu Reiner Steinweg, Zum Streit um den „Gerechten Krieg“. Die rationale und die psychische Ebene im Dialog der amerikanischen und deutschen Intellektuellen, <http://www.bpb.de/files/40VZGY.pdf>, letzter Zugriff 24.04.09.